



Die vertrauten Kirchengestalten verschwinden – Factsheet aus der Religions- und Kirchenstatistik 2017



Einleitung

Neue Daten über die Religionszugehörigkeit und die Kirchenpraxis in der Schweiz zeigen die bekannten Trends. Während die Anteile der römisch-katholischen und evangelisch-reformierten Kirche abnehmen, zeigen sich auch Hinweise auf das Wachstum anderer christlicher Kirchen sowie anderer Religionsgemeinschaften in der Schweiz. Der dominanteste Trend zeigt sich jedoch in der starken Zunahme der Anzahl Konfessionslosen. Das SPI hat die neusten Daten ausgewertet und präsentiert die wichtigsten Ergebnisse.

Aktuelle Daten aus der Religions- und Kirchenstatistik der Schweiz

Aktuelle Daten aus der Religions- und Kirchenstatistik der Schweiz dokumentieren Veränderungen und Entwicklungen in den Bereichen

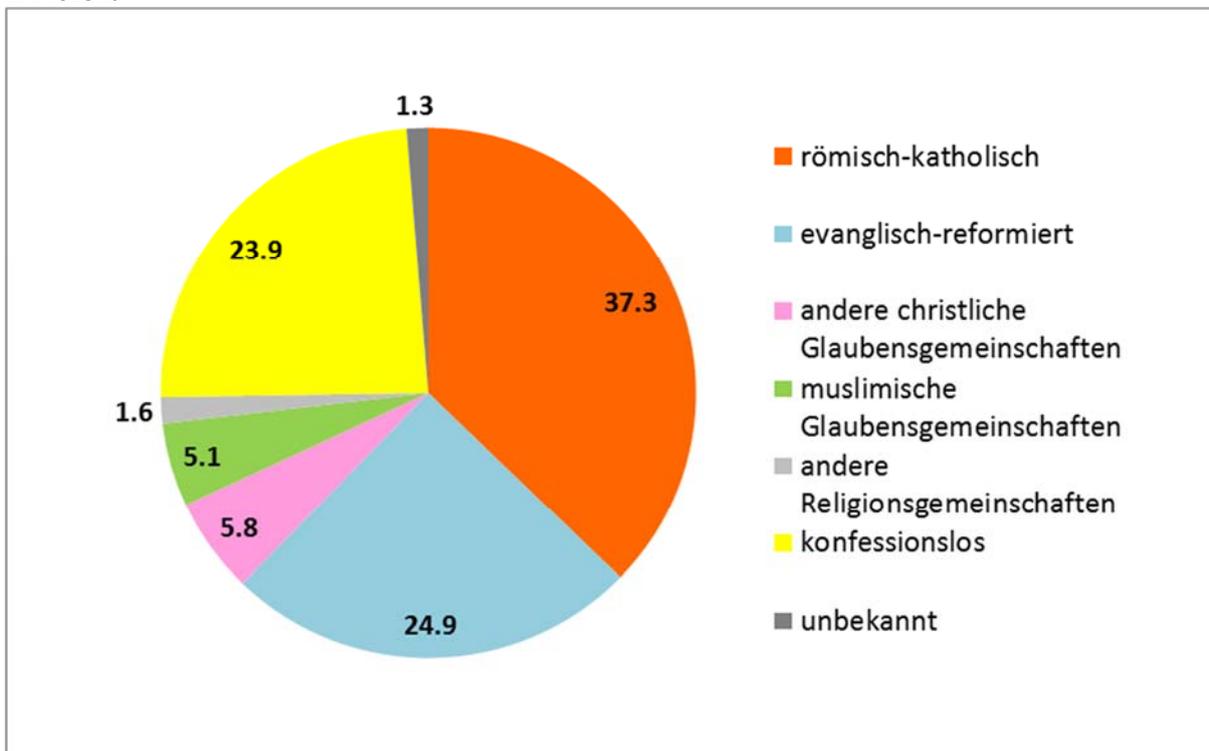
- Religions- und Konfessionszugehörigkeit,
- Kirchenaustritte in der Schweiz und in den deutschsprachigen Ländern,
- Migration und Konfessionszugehörigkeit sowie
- kirchliche Trauungen.

Den folgenden Auswertungen liegen Daten aus unterschiedlichen Quellen zugrunde: Angaben des Bundesamtes für Statistik (BFS) über die Religions- und Konfessionszugehörigkeit der Wohnbevölkerung ab 15 Jahren von 2015 und über die ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren von 2015, Daten des Statistisches Lexikons der Schweiz von 2016 sowie die kirchenstatistischen Daten des Schweizerischen Pastoralsoziologischen Instituts (SPI) von 2011/12 – 2015.

Entwicklung der Wohnbevölkerung nach Religions- und Konfessionszugehörigkeit

Die religiöse Landschaft der Schweiz setzt sich im Jahr 2015 folgendermassen zusammen (vgl. Grafik 1): Die Anteile der beiden grossen Kirchen nehmen weiter ab und machen zusammen weniger als zwei Drittel der Bevölkerung aus. Knapp sechs Prozent gehören einer anderen christlichen Gemeinschaft an, etwas niedriger liegt noch der Anteil der Bevölkerung muslimischen Glaubens. Fast ein Viertel der Schweizer Bevölkerung ist konfessionslos.

Grafik 1: Religions- und Konfessionszugehörigkeit der ständigen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren, 2015, in Prozent



Quelle: BFS: Strukturerhebung, 2015

Religiöse Vielfalt und zunehmende Konfessionslosigkeit in der Schweiz

Die Religionslandschaft der Schweiz hat sich in den letzten Jahrzehnten von einem traditionell bikonfessionellen zu einem multireligiös-säkularen Land gewandelt. Mitverantwortlich für diesen Wandel sind verschiedene Entwicklungen: 1) Die aus der kulturellen Revolution in den 1960er Jahren hervorgegangene Individualisierung und die damit einhergehende freie Wahl des Individuums hinsichtlich seiner religiösen Zugehörigkeit, 2) die massive Zunahme an Konfessionslosen seit den 1960er Jahren und 3) die Immigration von Menschen aus christlichen und nicht-christlichen Religionsgemeinschaften und solchen ohne religiöse Zugehörigkeit.

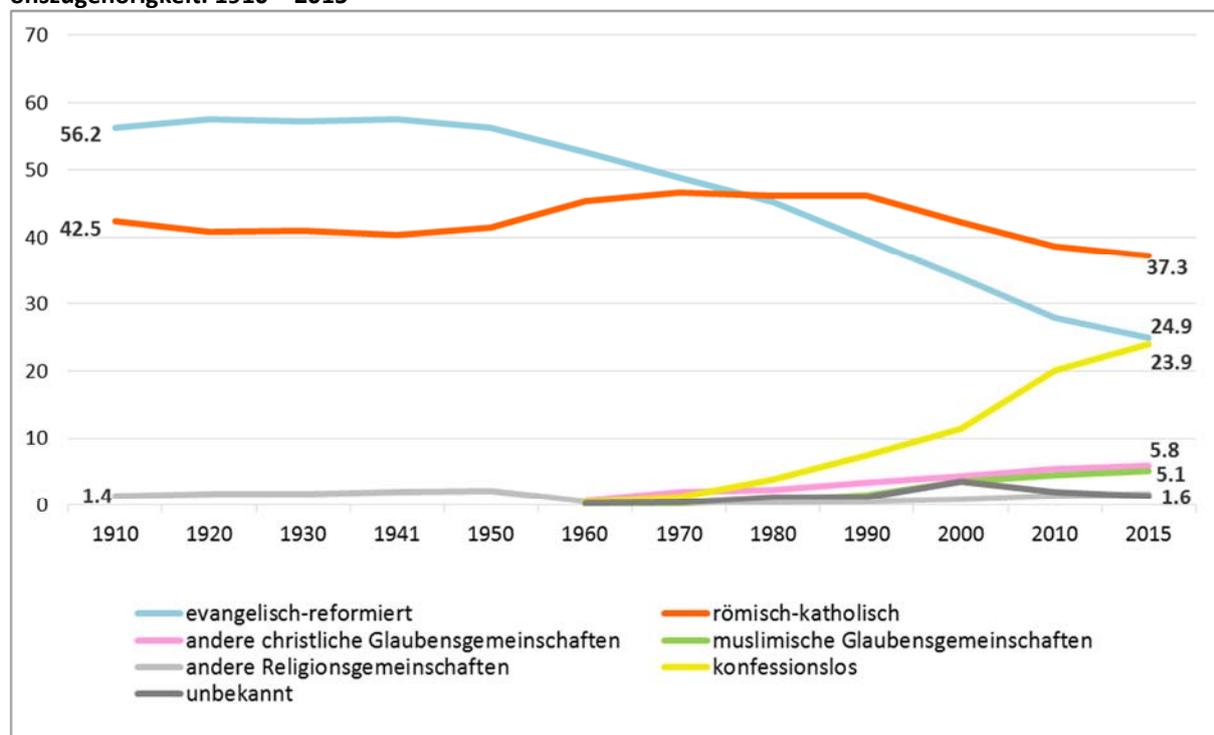
Die stärkste Entwicklung zeigt sich in einer anhaltenden Zunahme von Konfessionslosen. Verglichen mit diesem bislang ungebremsen Säkularisierungstrend findet religiöse Pluralisierung nur in geringem Ausmass statt.

Die Zunahme der Konfessionslosigkeit lässt sich nicht nur durch Kirchenaustritte begründen, sondern auch dadurch, dass immer weniger Kinder getauft werden und der Anteil von Menschen ohne Religionszugehörigkeit bei Migrantinnen und Migranten aus den EU-EFTA-Staaten stark gestiegen ist (vgl. Grafik 9).

Gehörten 1970 noch 95 % der Schweizer Bevölkerung der römisch-katholischen oder der evangelisch-reformierten Kirche an, so sind es im Jahr 2015 noch knapp zwei Drittel. Die Mitgliederverluste sind in der evangelisch-reformierten Kirche seit den 1950er Jahren feststellbar. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung hat sich zwischen 1950 (56.3 %) und 2015 (24.9 %) halbiert. Eine starke Abnahme ist v.a. zwischen 1980 und 2000 feststellbar: innerhalb von 20 Jahren ging ihr Anteil um 17.3 % zurück. Dass sich der Anteil der Katholiken an der Schweizer Bevölkerung stabiler halten konnte, verdankt die römisch-katholische Kirche der Migration: Ein Grossteil der Menschen, die in die Schweiz migrieren, ist katholischen Glaubens (vgl. Grafik 9).

In der römisch-katholischen Kirche zeigen sich erst seit einigen Jahren ebenfalls Mitgliederverluste: ab den 1950er Jahren ist noch ein leichter Mitgliederzuwachs auf 46 % feststellbar und dieser Anteil hält sich bis in die 1990er Jahre. Seit den 1990er Jahren verzeichnet dann auch die römisch-katholische Kirche einen sinkenden Anteil an der Bevölkerung.

Grafik 2: Langzeitentwicklung der ständigen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren nach Religions- und Konfessionszugehörigkeit: 1910 – 2015

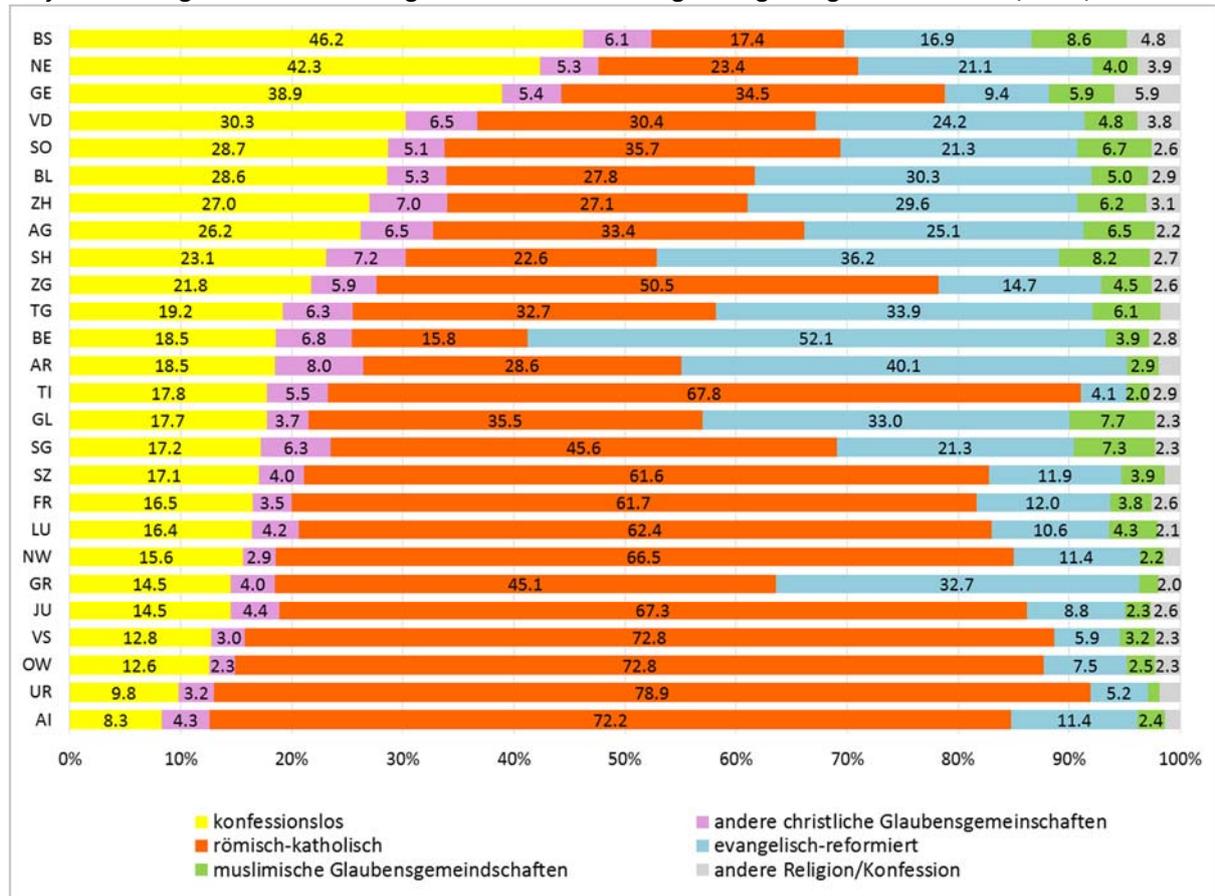


Quelle: BFS: Strukturerhebung, 2015

Die grosse Zunahme von Personen, die keiner Religionsgemeinschaft angehören, hat die Religionslandschaft der Schweiz in den letzten 20 Jahren stark geprägt und mitverändert. Allerdings lassen sich geografische Unterschiede ausmachen. Grafik 3 zeigt den Anteil der Konfessionslosen nach Kantonen. Den höchsten Anteil weisen die Kantone Basel-Stadt (46.2 %), Neuenburg (42.3 %) und Genf

(38.9 %) auf. In diesen drei Kantonen macht der Anteil an Konfessionslosen bereits die grösste Konfessionsgruppe aus. Auch in den Kantonen Waadt, Solothurn, Basel-Land und Zürich sind sie überdurchschnittlich hoch vertreten. Für die gesamte Schweiz liegt der Anteil der Konfessionslosen bei 23.9 %. In den Kantonen Graubünden, Wallis, Obwalden, Jura, Uri und Appenzell Innerrhoden beträgt ihr Anteil weniger als 15 %.

Grafik 3: Ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren nach Religionszugehörigkeit und Kanton, 2015, in Prozent



Quelle: BFS, Strukturerhebung, 2015

Grafik 3 zeigt ausserdem die konfessionelle Durchmischung der Kantone. Die traditionell katholisch geprägten Kantone der Zentralschweiz und die Kantone Tessin, Appenzell Innerrhoden, Freiburg, Wallis und Jura weisen nach wie vor eine stark katholische Prägung auf. Eine klar reformierte Prägung kann nur noch der Kanton Bern aufweisen (52.1 %). Die Kantone Schaffhausen und Appenzell Ausserrhoden, beides Kantone mit einer ehemals stark reformierten Prägung, haben im Jahr 2015 immer noch den grössten Anteil an Reformierten (36.2 % respektive 40.1 %). Besonders niedrig ist der Anteil der Reformierten in der Westschweiz, wo sie inzwischen höchstens noch einen Fünftel der Bevölkerung ausmachen. Im einst calvinistisch geprägten Kanton Genf beträgt ihr Anteil weniger als 10 %.

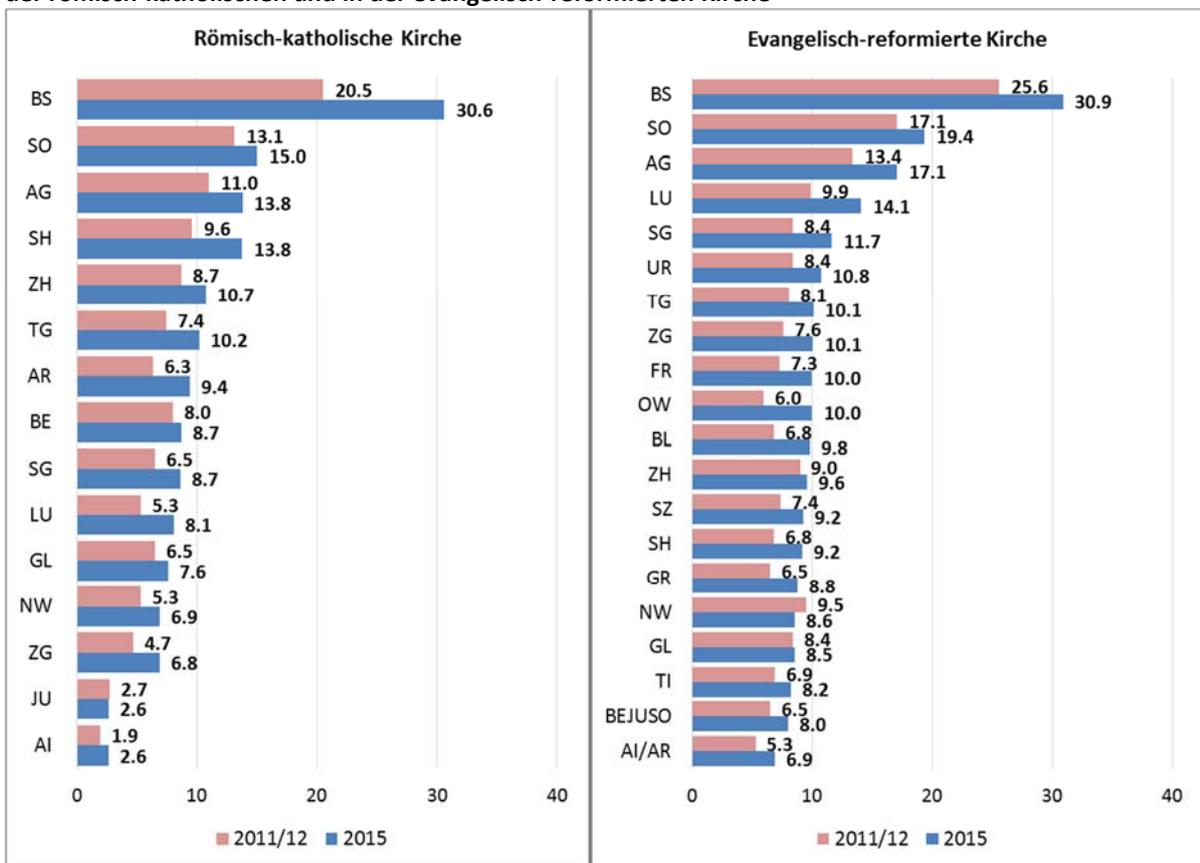
Die religiöse Pluralisierung zeigt sich in einer leichten Zunahme sowohl der Anteile anderer christlicher Gemeinschaften als auch der muslimischen Glaubensgemeinschaften. Verhältnismässig hoch liegt der Anteil der anderen christlichen Gemeinschaften im Kanton Appenzell Ausserrhoden mit 8.0 %. Auch in den Kantonen Schaffhausen (7.2 %), Zürich (7.0 %) und Bern (6.8 %) liegt ihr Anteil über dem Schweizer Durchschnitt von 5.8 %. Hingegen weisen die Kantone Wallis, Obwalden und Nidwalden Anteile unter 3 % auf.

Mit 8.6 % liegt der Anteil der muslimischen Glaubensgemeinschaften im Kanton Basel-Stadt am höchsten. Auch die Kantone Schaffhausen (8.2 %), Glarus (7.7 %) und St. Gallen (7.3 %) liegen über dem Schweizer Durchschnitt von 5.1 %. Anteile unter 3 % haben die Kantone Tessin, Appenzell Innerrhoden, Appenzell Ausserrhoden, Nidwalden, Obwalden, Graubünden, Jura und Uri.

Zunahme der Kirchaustritte

Grafik 4 und Grafik 5 geben einen Überblick über die kantonalen Kirchaustritte pro 1000 Kirchenmitglieder der römisch-katholischen und der evangelisch-reformierten Kirche¹ im Jahr 2011/12 und 2015.

Grafik 4 und Grafik 5: Kirchaustritte pro 1000 Mitglieder nach Kantonen im Jahr 2011/12 und im 2015 in der römisch-katholischen und in der evangelisch-reformierten Kirche



Quelle: Römisch-katholische Körperschaften, evangelisch-reformierte Kirchen, kantonale Statistikämter

Die Kirchaustrittsrate pro 1000 Kirchenmitglieder ist sowohl in der römisch-katholischen als auch in der evangelisch-reformierten Kirche der Schweiz zwischen 2011/12 und 2015 gestiegen. Besonders hoch liegen die Kirchaustritte aus beiden Kirchen in den Kantonen Basel-Stadt, Solothurn und Aargau.

¹ Bei der Berechnung der kantonalen Kirchaustritte pro 1000 werden die absoluten Austrittszahlen in Bezug gesetzt zur Anzahl Kirchenmitglieder, was einen Vergleich zwischen den Kantonen ermöglicht. Es verfügen nicht alle kantonalen kirchlichen Körperschaften über die entsprechenden Angaben zur Mitgliederzahl und zur Zahl der Kirchaustritte, weshalb in den Grafiken 4 und 5 nicht alle Kantone aufgelistet sind.

In der römisch-katholischen Kirche stieg die Austrittsrate pro 1000 Kirchenmitglieder in folgenden Kantonen zwischen den Jahren 2011/12 und 2015 stark an: in Basel-Stadt von 20.5 auf 30.6, in Schaffhausen von 9.6 auf 13.8 und in Appenzell Ausserrhoden von 6.3 auf 9.4. Mit Ausnahme des Kantons Jura sind in allen Kantonen die Kirchaustritte während diesem Zeitraum gestiegen.

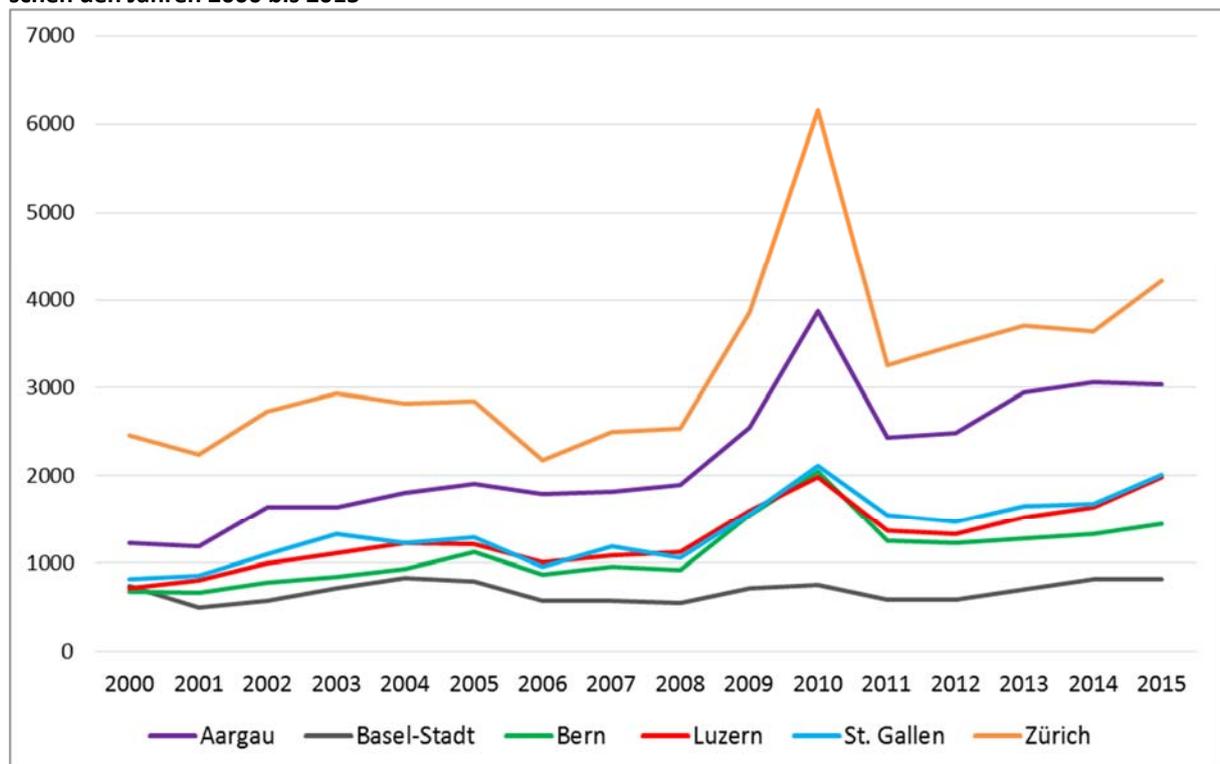
In der evangelisch-reformierten Kirche stieg die Austrittsrate pro 1000 Kirchenmitglieder in den Kantonen Basel-Stadt (von 25.6 auf 30.9), Aargau (von 13.4 auf 17.1), Luzern (von 9.9 auf 14.1) und Obwalden (von 6.0 auf 10.0) stark an. In allen Kantonen, mit Ausnahme von Nidwalden ist die Austrittsrate in den letzten fünf Jahren gestiegen.

Die Kirchaustrittsraten pro 1000 Kirchenmitglieder fallen in den einzelnen Kantonen unterschiedlich hoch aus und unterliegen jährlichen Schwankungen. Deshalb ist bei der Interpretation eine gewisse Vorsicht geboten. In den Jahren 2011/12 und 2015 lag zudem die Austrittsrate bei den Reformierten in vielen Kantonen etwas höher als bei den Katholiken.

Entwicklung der Kirchaustritte in ausgewählten Kantonen ab dem Jahr 2000

Langzeitentwicklungen lassen sich nur für wenige Kantone nachzeichnen. Grafik 6 zeigt die Entwicklung der absoluten Kirchaustrittszahlen der römisch-katholischen Kirche zwischen den Jahren 2000 bis 2015 in den Kantonen Aargau, Basel-Stadt, Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich.

Grafik 6: Entwicklung der Kirchaustritte der römisch-katholischen Kirche in ausgewählten Kantonen, zwischen den Jahren 2000 bis 2015



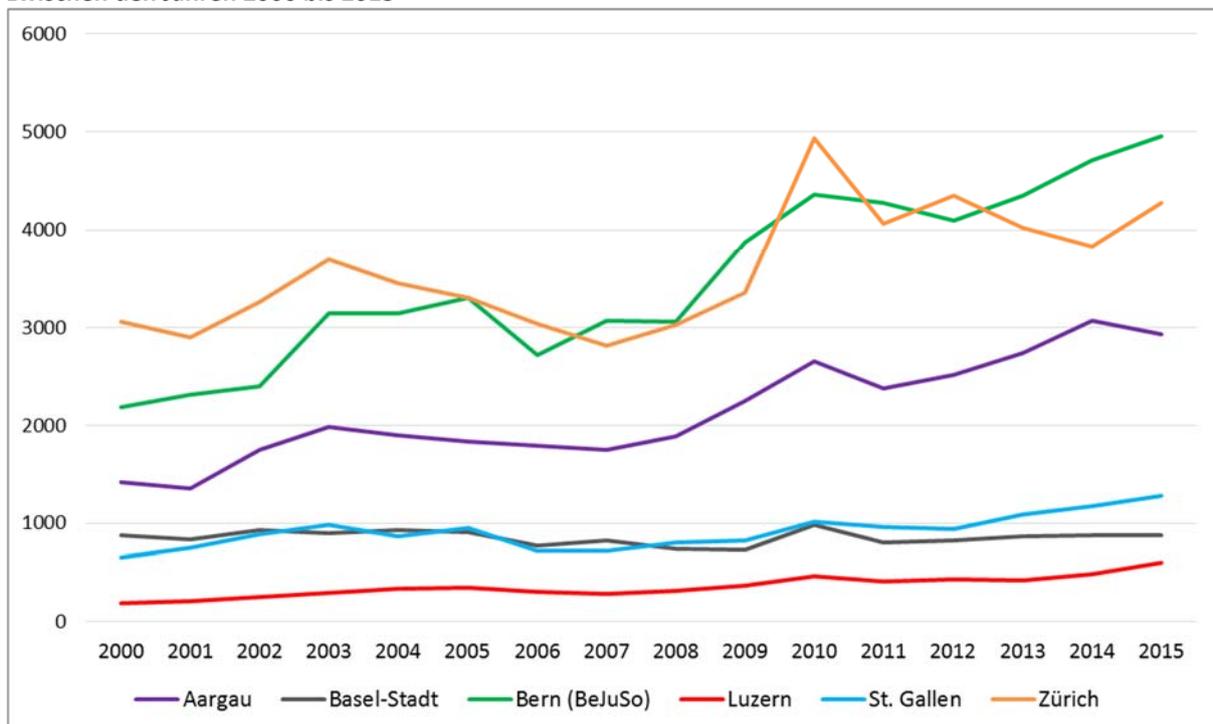
Quelle: Römisch-katholische Körperschaften der Kantone Aargau, Basel-Stadt, Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich; kantonale Statistikämter

Die Kantone Aargau und Zürich weisen die höchsten absoluten Austrittszahlen auf: In Zürich sind die Austritte gegenüber dem Jahr 2014 stark, nämlich um 585 gestiegen (im Jahr 2014 waren es 3'639 Austritte, im Jahr 2015 waren es 4'224 Austritte). Der Kanton Aargau verzeichnete im Jahr 2015 zwar 27 Kirchaustritte weniger als im Jahr 2014 (im Jahr 2014 waren es 3'062 Austritte und im Jahr 2015

waren es 3'035 Austritte), er gehört aber schweizweit weiterhin zu den Kantonen mit den höchsten Austrittszahlen. Auch die Kantone St. Gallen und Luzern weisen deutlich höhere Austrittszahlen gegenüber dem Jahr 2014 auf. In Luzern sind die Austritte um 349 angestiegen (im Jahr 2014 waren es 1'639 Austritte und im Jahr 2015 waren es 1'988 Austritte) und im Kanton St. Gallen sind die Austrittszahlen um 336 gestiegen (im Jahr 2014 waren es 1'680 Austritte und im Jahr 2015 waren es 2'016 Austritte).

Zum konfessionellen Vergleich wird in Grafik 7 die Entwicklung der absoluten Kirchaustrittszahlen der evangelisch-reformierten Kirche in den gleichen Kantonen und im gleichen Zeitraum dargestellt.

Grafik 7: Entwicklung der Kirchaustritte der evangelisch-reformierten Kirche in ausgewählten Kantonen, zwischen den Jahren 2000 bis 2015



Quelle: Evangelisch-reformierte Landeskirchen der Kantone Aargau, Basel-Stadt, Bern-Jura-Solothurn (BeJuSo), Luzern, St. Gallen und Zürich; kantonale Statistikämter

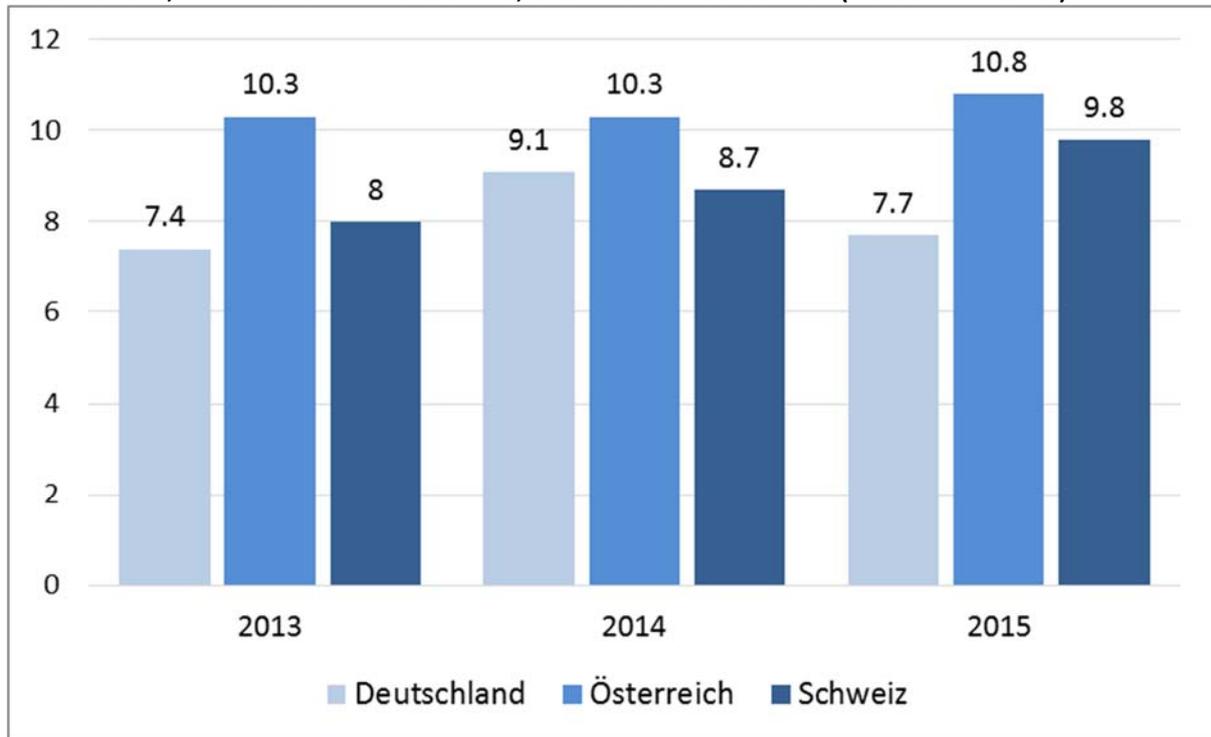
Die reformierten Landeskirchen der Kantone Aargau, Zürich und Bern-Jura-Solothurn weisen die höchsten absoluten Austrittszahlen auf. Der Kanton Aargau verzeichnet zwar 145 Austritte weniger als im Jahr 2014 (3'073 Austritte im Jahr 2014 und 2'928 Austritte im Jahr 2015), gehört aber nach wie vor zu den Kantonen mit den schweizweit höchsten Austrittszahlen. Die reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn haben gegenüber dem Jahr 2014 251 Austritte mehr zu verzeichnen (4'710 Austritte im Jahr 2014 und 4'961 Austritte im Jahr 2015) und im Kanton Zürich sind die Austrittszahlen um 449 gestiegen (3'832 Austritte im Jahr 2014 und 4'281 Austritte im Jahr 2015).

Gesamtschweizerisch lässt sich festhalten, dass die Zahl der Kirchaustritte sowohl bei der römisch-katholischen als auch in der evangelisch-reformierten Kirche im Jahr 2015 in den meisten Kantonen gestiegen ist.

Kirchenaustritte in der römisch-katholischen Kirche im deutschsprachigen Raum: Vergleich mit den Nachbarländern Deutschland und Österreich für die Jahre 2013 – 2015

Die Tendenz zunehmender Kirchenaustritte ist nicht nur in der Schweiz, sondern auch in den Nachbarländern Deutschland und Österreich feststellbar.

Grafik 8: Entwicklung der Kirchenaustritte pro 1000 Kirchenmitglieder der römisch-katholischen Kirche für die Jahre 2013, 2014 und 2015 in Deutschland, Österreich und der Schweiz (nicht alle Kantone²)



Quelle: Deutsche und Österreichische Bischofskonferenzen, römisch-katholische Körperschaften im Jahr 2013 der Kantone: AG, AI, AR, BE, BS, FR, GL, JU, LU, NW, OW, SH, SG, SO, SZ, TG, ZH und ZG. Im Jahr 2014 der Kantone AG, AI, BE, BS, FR, GL, LU, NW, SG, SH, SO, SZ, TG, ZG und ZH. Im Jahr 2015 der Kantone: AG, AI, AR, BE, BS, GL, JU, LU, NW, SG, SH, SO, TG, ZG und ZH.

Grafik 8 zeigt die Kirchenaustritte pro 1000 Kirchenmitglieder der römisch-katholischen Kirche der drei deutschsprachigen Länder Deutschland, Österreich und der Schweiz. Die höchste Austrittsrate für die Jahre 2013, 2014 und 2015 verzeichnet das stark katholisch geprägte Österreich: Gut 10 von 1000 Kirchenmitgliedern treten pro Jahr aus der Kirche aus.

Die Austrittsrate in Deutschland ist 2014 stark angestiegen, von 7.4 auf 9.1 pro 1000 Kirchenmitglieder. Einen Einfluss auf diese stark angestiegene Zahl der Kirchenaustritte hatten Veränderungen im Verfahren des Einzugs der Kirchensteuern. Diese boten offenbar vielen einen konkreten Anlass zum Kirchenaustritt. Zwischen den Jahren 2014 und 2015 sank die Rate wieder auf 7.7 pro 1000 Kirchenmitglieder.

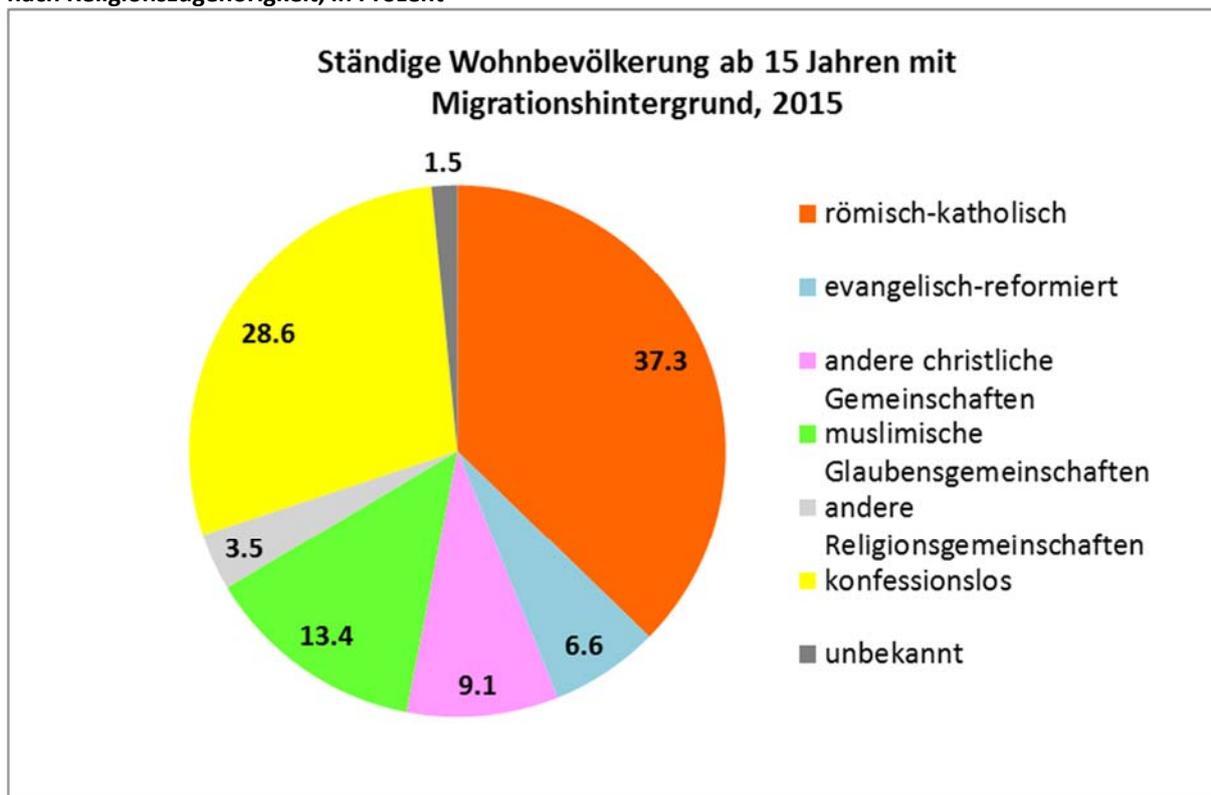
In der Schweiz ist über die ganze Zeitspanne eine Zunahme der Austrittszahlen feststellbar: Traten im Jahr 2013 8 von 1000 Kirchenmitgliedern aus, so sind es im Jahr 2015 fast 10 von 1000 Kirchenmitgliedern.

² Da nicht alle kantonalen kirchlichen Körperschaften über die entsprechenden Angaben zur Mitgliederzahl und zu Kirchenaustrittszahlen verfügen, war es nicht möglich, eine Austrittsrate für die gesamte Schweiz zu berechnen. In den enthaltenen Kantonen sind vorwiegend die Deutschschweizer Kantone enthalten.

Migration und Konfessionszugehörigkeit – über die Hälfte der Zugewanderten sind Christinnen und Christen

In öffentlichen Diskussionen und Debatten wird oft vergessen, dass der grösste Teil der zugewanderten Menschen in der Schweiz einer christlichen Kirche angehört, nämlich mehr als die Hälfte (53 %) der Menschen mit Migrationshintergrund³ im Jahr 2015 (Grafik 9). Die grösste Teil davon, 37.3 %, gehört der römisch-katholischen Kirche an, während knapp 7 % reformiert sind. Über ein Viertel (28.6 %) sind konfessionslos, nur gut ein Achtel (13.4 %) sind Muslime und fast ein Zehntel gehören einer anderen christlichen Gemeinschaft an.

Grafik 9 Zusammensetzung der ständigen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren mit Migrationshintergrund 2015, nach Religionszugehörigkeit, in Prozent

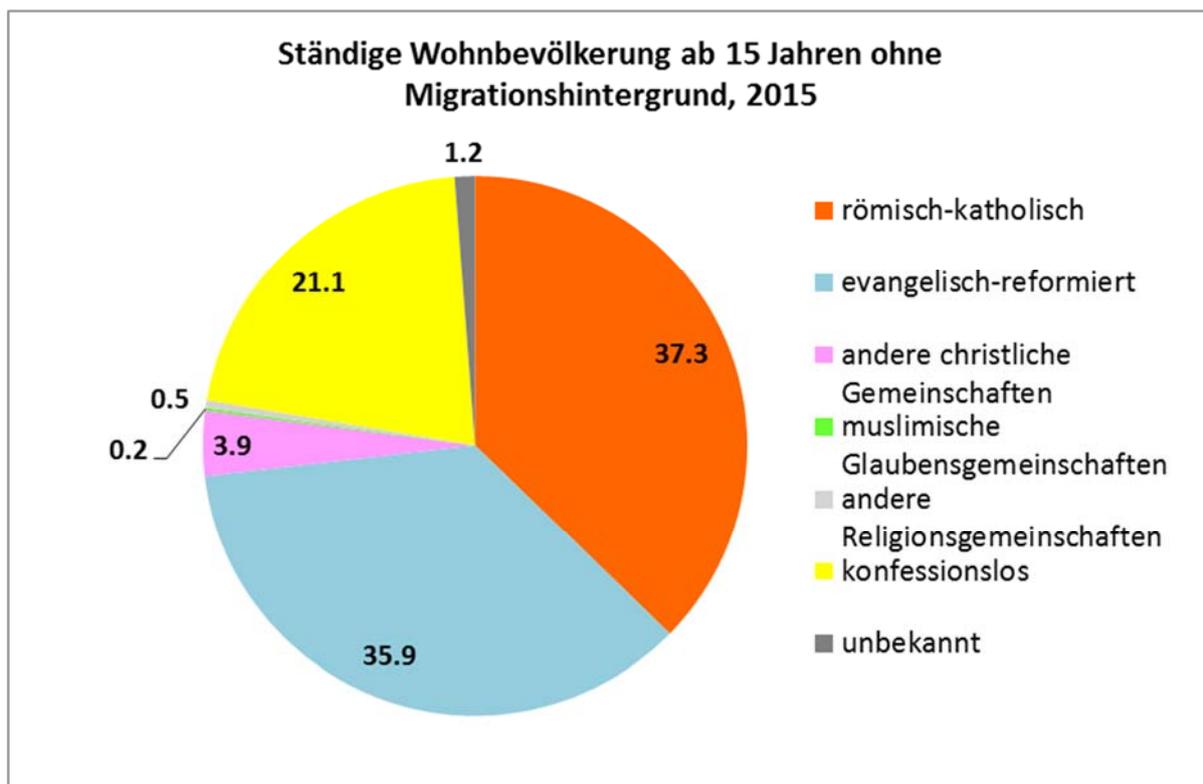


Quelle: BFS, Strukturerhebung, 2015: Ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren nach Religions- /Konfessionszugehörigkeit

Ein ganz anderes Bild zeigt sich bei Personen ohne Migrationshintergrund (Grafik 10): Hier gehören über drei Viertel einer christlichen Konfession an (77.1 %), wobei sich die Anteile beider Grosskirchen in etwa gleich halten. Einen Anteil von einem Fünftel an der Gesamtbevölkerung machen die Konfessionslosen aus.

Grafik 10: Zusammensetzung der ständigen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren ohne Migrationshintergrund 2015, nach Religionszugehörigkeit, in Prozent

³ Die Definition der Bevölkerung mit Migrationshintergrund des BFS stützt sich auf die internationalen Empfehlungen der UNO und umfasst alle Personen mit im Ausland geborenen Eltern, die entweder einmal selbst aus dem Ausland zugewandert sind (Migrant/inn/en) oder in der Schweiz als Nachkommen von Migrant/inn/en geboren wurden.



Quelle: BFS, Strukturerhebung, 2015: Ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren nach Religions- /Konfessionszugehörigkeit

Der Zusammenhang zwischen Religionszugehörigkeit und Migrationshintergrund erklärt mitunter die Veränderung der Zusammensetzung der Wohnbevölkerung in der Schweiz nach Religionszugehörigkeit in den letzten Jahrzehnten. Während sich die Anteile der Katholiken mit und ohne Migrationshintergrund in etwa gleich halten, zeigt der Vergleich von Grafik 9 und Grafik 10, dass die in der Schweiz lebenden Menschen mit Migrationshintergrund vermehrt konfessionslos oder muslimischen Glaubens sind oder einer anderen christlichen Gemeinschaft angehören. Die evangelisch-reformierte Kirche kann kaum von der Migration profitieren.

Kirchliche Trauungen nehmen weiter ab – zivile Heiraten bleiben relativ stabil

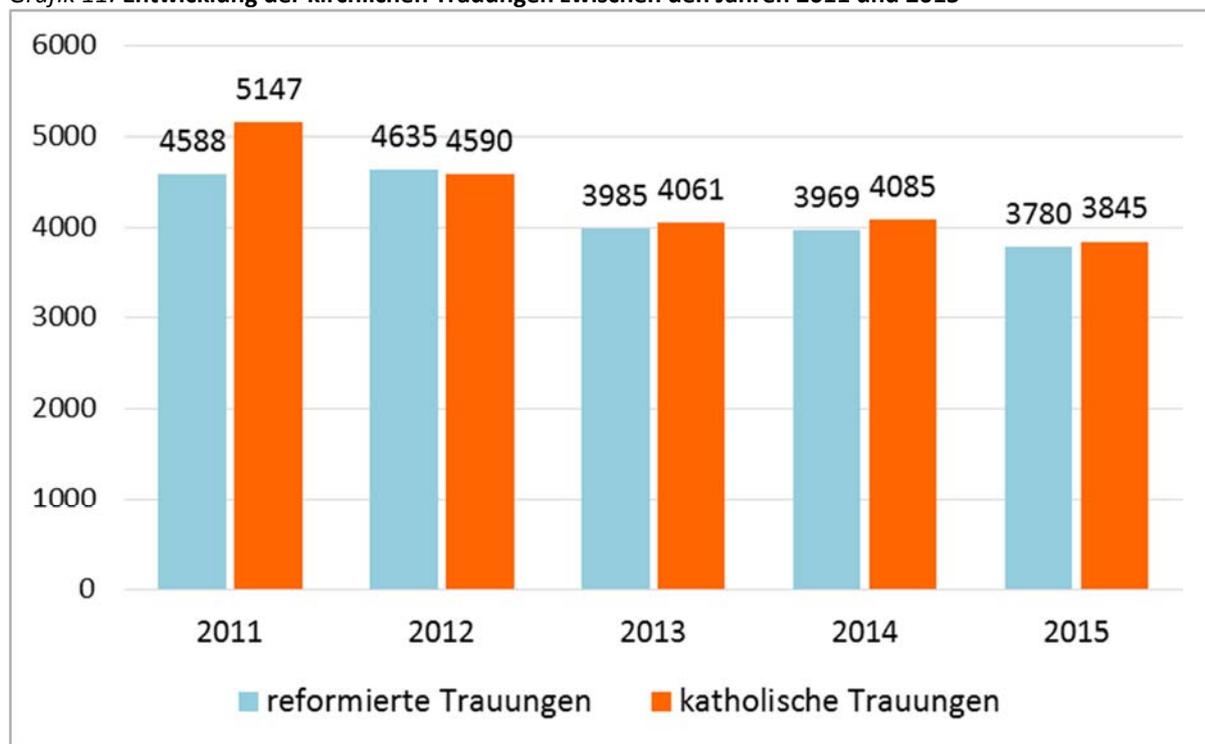
Seit den 1960er Jahren liegt die Zahl der zivilen Eheschliessungen bei etwa 42'000 pro Jahr. Im Jahr 2015 wurden 41'437 Ehen geschlossen⁴. Das sind 454 (oder 1.1 %) weniger Trauungen als im Jahr 2014 (41'891) und 1'643 (4 %) Trauungen mehr als im Jahr 2013. Zu beachten ist angesichts der Stabilität der Zahl ziviler Trauungen jedoch, dass die Gesamtbevölkerung im gleichen Zeitraum um fast 50 % zugenommen hat.

Erstmals lassen sich für die gesamte Schweiz über einen Zeitraum von fünf Jahren (2011 – 2015) die kirchlichen Trauungen der römisch-katholischen Kirche darstellen (Grafik 11). Dies ermöglicht einen Vergleich mit den Trauzahlen der evangelisch-reformierten Kirche und eine Berechnung der Trauquoten beider Grosskirchen.

Im Jahr 2015 wurden in der Schweiz 3'845 Paare katholisch getraut. Das sind 240 Trauungen (5.9 %) weniger als im Jahr 2014 (4'085 Trauungen). Die reformierten Trauungen liegen im Jahr 2015 bei 3'780 Trauungen. Das sind 189 Trauungen (4.8 %) weniger als im Jahr 2014 (3'969).

⁴ BFS, Statistisches Lexikon, 2016.

Grafik 11: Entwicklung der kirchlichen Trauungen zwischen den Jahren 2011 und 2015



Quelle: Pfarreierhebungen der Bistümer und evangelisch-reformierte Landeskirchen

Das Bundesamt für Statistik (BFS) erhebt für die zivilen Eheschliessungen auch die Religionszugehörigkeit der Eheschliessenden. Das ermöglicht Aussagen darüber, wie oft auf eine zivile Eheschliessung auch eine kirchliche Trauung folgt. Im Jahr 2015 fand bei 30 von 100 zivilen Eheschliessungen mit mindestens einem reformierten Ehepartner resp. einer reformierten Ehepartnerin auch eine reformierte Trauung statt (vgl. Tabelle 1). Die Trauquote in der katholischen Kirche betrug 23 %. Über die gesamte Zeitspanne zwischen 2011 und 2015 ist die reformierte Trauquote höher als die katholische.

Tabelle 1: Reformierte und katholische Trauquoten

	2011	2012	2013	2014	2015
Trauquote reformiert	31%	32%	30%	30%	30%
Trauquote katholisch	28%	24%	24%	23%	23%

Quelle: BFS: Statistisches Lexikon der Schweiz, 2016; Pfarreierhebungen den Schweizer Bistümer; Evangelisch-reformierte Landeskirchen der Schweiz

Die vorliegenden Zahlen zeigen, dass beide grossen Kirchen ihre ehemals selbstverständliche Rolle bei der Eheschliessung verloren haben. Seelsorgerinnen und Seelsorger müssen in dieser Situation kirchliche Eheschliessungen sehr individuell begleiten und gestalten. Wo eine kirchliche Trauung früher selbstverständlich war, bedarf sie heute vermehrter Erklärungen und einer sorgfältigen Vorbereitung. Heute ist die Zahl kirchlicher Eheschliessungen zwar niedriger, die persönliche Bedeutung einer kirchlichen Trauung hat sich jedoch von einer blossen Tradition hin zu einer bewussten religiösen

Entscheidung gewandelt. Insbesondere die katholische Kirche steht heute vor der anspruchsvollen Aufgabe, die seit den 1960er Jahren entwickelte Entfremdung der kirchlichen Lehre gegenüber den Realitäten von Partnerschaft und Ehe zu überwinden. Die jüngsten weltweiten Diskussionen um Ehe- und Familienpastoral und das päpstliche Lehrschreiben „Amoris Laetitia“ (2016) können als aktive Versuche gelten, neue Brücken zwischen der Kirche und heiratswilligen Paaren zu schlagen.

Fazit

Die Zusammensetzung der Wohnbevölkerung nach Religions- und Konfessionszugehörigkeit in der Schweiz hat sich in den letzten Jahrzehnten markant verändert. Die beiden Grosskirchen verlieren beständig an Mitgliedern und der Anteil von Menschen ohne Religionszugehörigkeit hat sich seit dem Jahr 2000 verdoppelt.

Die starke migrantische Prägung der Schweiz verstärkt sowohl den Trend zur wachsenden Konfessionslosigkeit als auch den Trend zur zunehmenden Religionspluralisierung. Die katholische Kirche kann, bezogen auf ihren Anteil an der Wohnbevölkerung der Schweiz, von der Migration stark profitieren, anders als die evangelisch-reformierte Kirche.

Während die zivilen Eheschliessungen seit den 1960er Jahren zahlenmässig relativ stabil blieben (unter Berücksichtigung eines Bevölkerungswachstums um 50 %), sind die Zahlen katholischer und reformierter Trauungen zurückgegangen.

Die aktuellen Daten aus Religions- und Kirchenstatistik bestätigen die Trends der vergangenen Jahre: zunehmende Entkirchlichung, Säkularisierung und Religionspluralisierung. Eine Trendumkehr deutet sich noch nicht an. In dieser Situation sind insbesondere die grossen Kirchen in der Schweiz stark herausgefordert.

Anmerkung zur Datenlage und zu den Quellen

Die kirchenstatistischen Daten in der Schweiz werden sehr unterschiedlich erhoben. Die zentralen Quellen sind Kirchgemeinden, Kantonalkirchen, kantonalkirchliche Körperschaften, Bistümer, kantonale Statistikämter sowie das Bundesamt für Statistik (BFS). Diese verschiedenen Quellen machen eine einheitliche Erhebung schwierig. Deshalb fehlen bei manchen Bereichen der Kirchenstatistik einzelne Kantone.

Autorin und Ansprechperson:

Judith Albisser, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Schweizerischen Pastoralsoziologischen Institut (SPI), Kontakt: judith.albisser@spi-sg.ch; Tel. 071 228 50 90; www.spi-sg.ch; St. Gallen, Januar 2017.